



Stadtanalyse Brig

Juni 2014



Erstellt im Auftrag von:

Stadt Brig-Glis
Kontakt:
Dr. Eduard Brogli
Stadtschreiber
Alte Simplonstrasse 28
3900 Brig
027 922 41 22
eduard.brogli@brig-glis.ch



Netzwerk Altstadt

Schweizerische Vereinigung für Landesplanung VLP-ASPAN
Sulgenrain 20
CH-3007 Bern
www.netzwerk-altstadt.ch
034 423 43 20

Autoren:
Paul Dominik Hasler
Sebastian Bellwald

Mitarbeit:
Mathias Blatter

Bern, Juni 2014

Stadtanalyse

Die Stadtanalyse soll als Beurteilungsbasis für die weitere Entwicklung des Ortskerns von Brig dienen. Sie beleuchtet die Situation, die sich aus den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen ergibt und gibt Hinweise auf mögliche Handlungsfelder.

Die Stadtanalyse ist ein pragmatisches Werkzeug und erfordert je nach Themenfeld weitere Beurteilungsschritte. Sie kann durch ihren Blick von aussen ein gutes erstes Bild für die Situation des Ortskernes bieten.

Die Stadtanalyse bietet fünf Betrachtungswinkel:

- Region & Stadt
- Altstadt & Innenstadt
- Wohnnutzung
- Ladennutzung
- Nutzung des öffentlichen Raumes & Verkehr

Strukturwandel

Mitverursacher der Fragestellung zum Entwicklungspotenzial der Innenstadt ist der Strukturwandel. Unter Strukturwandel verstehen wir die Nutzungsänderung durch veränderte Einkaufsgewohnheiten, mehr Mobilität und andere Lebensweisen. Folge ist ein zunehmender Auszug des Detailhandels, leerstehende Flächen und zum Teil negative Folgen durch Nachnutzungen oder Wertzerfall der Liegenschaften.



Der Wandel kommt von aussen. Das Oberwallis ist ein typisches Beispiel für eine veränderte Einkaufskultur. Die Auswirkungen auf die Ortszentren werden folgen.

Der Strukturwandel trifft zuerst die kleinen Städte, später die mittleren. Der Strukturwandel kann kaum aufgehalten werden (wenn auch grundsätzliche Instrumente in der Raumplanung dazu vorhanden wären), was eine Beschäftigung mit den Folgen nötig macht. Zentrale Forderungen sind das Aufwerten der Wohnnutzung durch Massnahmen im Innen- und Aussenbereich und wo möglich das Stabilisieren und Konzentrieren der Geschäftsnutzung.

Trends

Um verstehen zu können, welche Dynamik auf eine Stadt und das Verhalten ihrer Bewohner und Nutzer einwirkt, müssen die Trends beim Wohnen und Einkaufen beachtet werden. Dazu eine Auswahl mit Fokus auf den Strukturwandel:

- Einkaufen ist out, Shopping ist in: Das Einkaufen zur Bedürfnisbefriedigung ist zwar nach wie vor eine alltägliche Notwendigkeit, doch ist es nicht mehr prägend für die Entwicklung der Einkaufsnutzung. Treibend sind die Trends hin zu Erlebnis- und Verweilstrukturen, wo das Einkaufen integriert wird. Einkaufen muss mehr und mehr ein Genüsselement aufweisen, um Kunden anzulocken.
- Einkaufen geht in Richtung grösserer Flächen: Auch wenn der urbane Mensch den Spezialitätenladen wieder entdeckt, geht der Trend hin zum Gesamtanbieter.
- Die Mobilität nimmt weiter zu: Mit der Zunahme der Wohnbevölkerung und der Siedlungsflächen wird auch der Verkehr zunehmen, allem voran der Individualverkehr. Kombiniert mit einem Auszug des Detailhandels aus den Zentrumslagen gelangt die Schweiz mehr und mehr zu einer Autokultur. Dies trifft auf ländliche oder stadtnahe Strukturen deutlicher zu als auf städtische.
- Mit der Zunahme an Wohlstand sind wir heikler gewor-

Sihl-City Zürich, Westside Bern und andere Einkaufslandschaften weisen den Weg. Der Einkauf geht mehr und mehr in Richtung Erlebnis, Verweilen und Happening. Das klassische Stadtzentrum wird imitiert.



den. Entsprechend reagieren wir auf Störungen und Verkehrslärm. Ortskerne mit ihrer dichten Baustruktur bieten naturgemäss mehr Reibungsflächen, was zu einer zunehmenden Herausforderung wird.

- Das Unikat zählt: In Zeiten der Massenproduktion erhält das Unikat einen besonderen Stellenwert. Dies spricht für die Altstadt oder den Ortskern als Einkaufs-, Verweil- und Wohnstandort. Historisch intakte Umfeldler sind attraktiv, vor allem für Menschen, die kurze Wege suchen oder nicht automobil sein wollen.

Spannungsfeld Altstadt

Die Altstadt als Mittelpunkt des Siedlungsgebietes sieht sich wesentlich stärkeren Interessenkonflikten ausgesetzt als die übrigen Quartiere. Grundsätzlich treffen vier Interessenlagen aufeinander:

- Ladennutzung
- Wohnnutzung
- Nutzung des öffentlichen Raumes
- Verkehr

Beim öffentlichen Raum sind Nutzungen des Zentrums als Ort für Freizeit, Kultur oder Feste zu verstehen. Hierunter fallen auch Aussennutzungen von Restaurants und Bars. Dienstleistungen und Büros sind willkommenen Mieter aber nicht prägend im Spannungsfeld Altstadt.

Das Spannungsfeld Ortskern lässt sich wie folgt charakterisieren:

	Trend	Effekt	Credo	Mögliche Strategie	Konflikte
Ladennutzung	Rückzug in Raten aus der Altstadt	Versucht verlorene Zentralität durch Zugänglichkeit und Inszenierung zu stützen	Ortskern = stimmungsvolles Shoppingcenter	Verdichtung und Synergie mit Erlebniszustellungen	Zufahrt und Parkplätze
Wohnnutzung	Sucht zentrale Randlagen mit Nischencharakter (Nebengasse)	Wohnnutzung übernimmt den Ortskern von den Rändern her.	Ortskern = Réduit	Aussenräume entwickeln, Wohnstadt zelebrieren	Moderne Wohnansprüche in alten Bausstrukturen
Nutzung des öffentlichen Raumes	Sucht einzigartige Umfelder	Ortskern wird zur Bühne	Ortskern = Kulisse	Einbindung der Akteure in nachhaltige Gesamtkonzepte	Lärmemissionen
Verkehr	Erwartet Zufahrt und Parkplätze	Ortskern wird zur Verkehrsfläche	Ortskern = Parkplatz	Anbieten von integrierten Mobilitätskonzepten	Reduktion der Aufenthaltsqualität

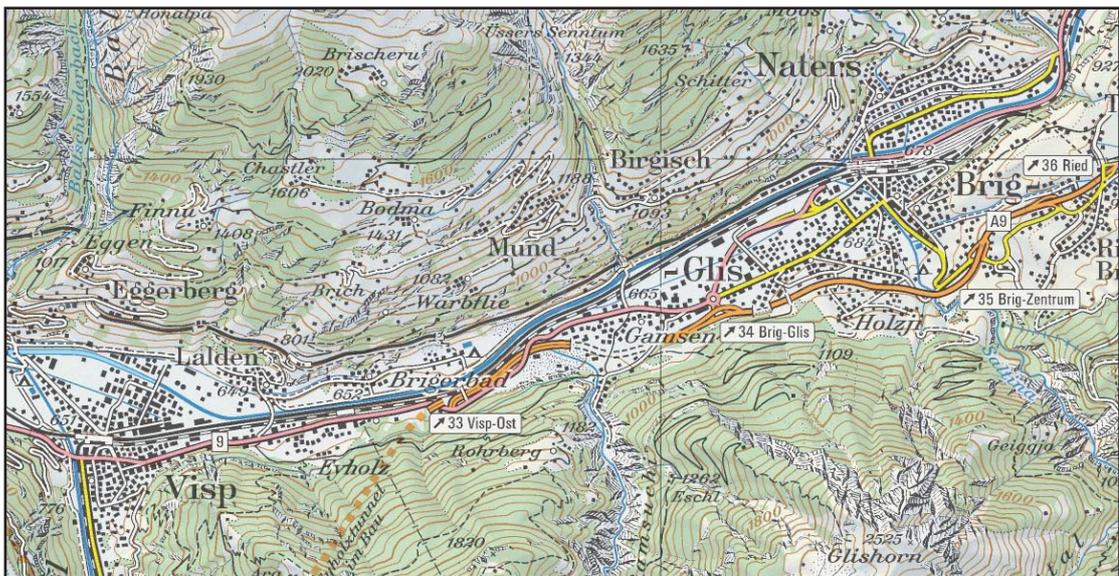
Die Arbeit am Strukturwandel ist letztlich eine Arbeit am Gleichgewicht dieses Spannungsfeldes. Es gilt, über Dialogprozesse die gegenseitigen Haltungen und Bilder auszutauschen und zu einem Konsens, oder noch besser, einer Vision zu bringen. Dabei ist das Infragestellen bestehender Bilder wichtig. Man hat oft klare Vorstellungen, was in eine Altstadt gehört und was nicht. Der heute stattfindende Strukturwandel wird häufig als Niedergang der Altstadt wahrgenommen. Dabei wird ausser acht gelassen, dass der Detailhandel nicht immer Bestandteil der Altstadt war, sondern Ställe und Werkstätten die Erdgeschossflächen dominierten. Auch das Altstadt-Wohnen war nicht immer hoch angesehen. Schlechte hygienische Zustände und enge Raumverhältnisse waren charakteristisch für Altstadtgebiete.

Wir müssen aufpassen, unsere Altstädte nicht zu romantisieren und zu musealisieren. Der Wandel ist auch heute, in Zeiten der Denkmalpflege und des Schutzes ein Element, mit dem wir aktiv umgehen müssen.

Brig und Region

Brig ist das Zentrum des Oberwallis und ein wichtiges Portal zum Süden. Die Gemeinde hat derzeit 12'000 Einwohner und bildet mit Naters (8'000) und Visp (6'500) ein Agglomerationsdreieck. Seit Jahrhunderten dominiert die Lage am Simplon die Entwicklung der Orte. Passstrasse und später Eisenbahn liessen Brig zu einem wichtigen Umschlagplatz und Durchgangsort werden. Auch heute noch ist diese Scharnierfunktion zentral, auch wenn der Transit weniger ins Gewicht fällt als die Funktion als Ausgangspunkt und Umsteigeknoten für die regionalen Tourismusdestinationen.

Neben der guten Verkehrslage ist aber auch die relative Abgelegenheit prägend. Brig liegt im Blickwinkel der Deutschschweiz "hinter dem Berg", was eine gewisse Insellage, geografisch und kulturell, erzeugt hat. Mit der neuen Alpenbahn (NEAT) ist die Distanz nach Bern zwar deutlich gesunken, doch reicht dies nicht, um die grundsätzliche Ökonomie des Tales zu ändern. Diese "Insellage" ist prägend für die Region. Man ist etwas unter sich, im Guten wie im Schlechten. Man pflegt eine starke soziale Identität und profitiert von einer erfrischenden Lebenskunst, die als Synthese von Nord und Süd gesehen werden kann. Wirtschaftlich kämpft man mit den üblichen Problemen einer Randlage: Wenig Dynamik, wenig HighTech, Gefahr des Ab-



wanderns von Hochqualifizierten. Die eher ländliche Prägung hinterlässt seine Spuren in der Art und Weise der Entwicklung. Man pflegt eine "bunte" Baukultur ohne Berührungsängste. Im Talboden hat der sorglose Umgang mit Bauland zu einem indifferenten Teppich geführt, der ganz im Zeichen der Autokultur steht. Damit scheint eines der prägenden Elemente der einstigen Alpinkultur verloren zu gehen, die auf Knappheit, Dichte und Qualität gesetzt hat. Zuweilen fühlt man sich im Oberwallis an amerikanische Verhältnisse erinnert.

Empfehlungen Brig und Region

- Die ländliche Entfaltungsart des Wallis scheint im Raum Brig-Visp-Naters an Grenzen zu stossen. Die Siedlungsentwicklung wirkt teilweise konfus und wenig weitsichtig. Die Bevorzugung des Autos als Mobilitätsträger schadet den Ortskernen und fördert die Zersiedelung. Es braucht eine neue Bekenntnis zur Kompaktheit, zu lebendigen Zentren, zu kurzen Wegen und weniger Autoverkehr.



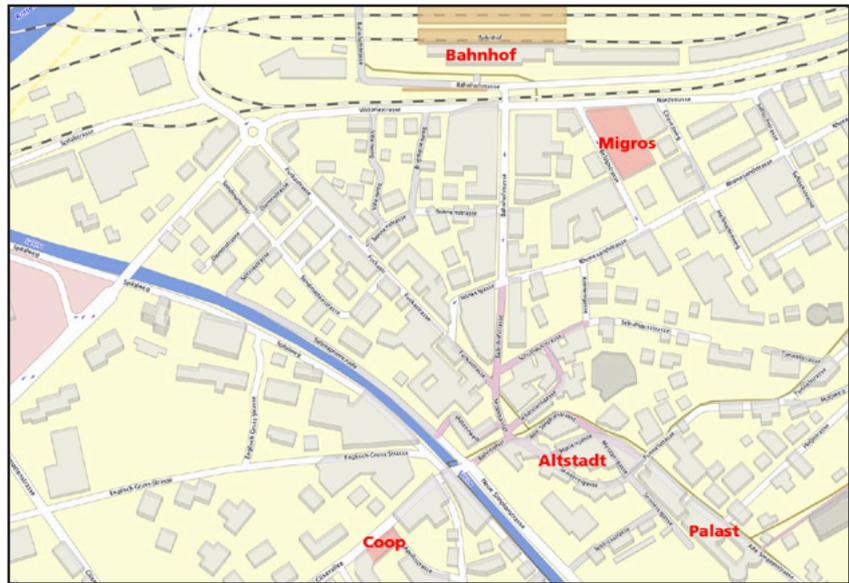
Wer Brig nicht kennt, wundert sich über die "Stadt hinter der Stadt". Das Ausblenden von Naters als Zwillingstadt ist verwirrend.

- Das Ziel der kompakten Entwicklung ist nur über eine Zusammenarbeit der Regionsgemeinden, insbesondere Brig, Visp und Naters zu haben. Gemeinsam kann die Entwicklung gelenkt werden.
- Vor allem im Bereich Detailhandel ist ein gemeinsames Konzept dringend nötig. Die Abwanderung von Verkaufsfläche aus den Zentren ist besorgniserregend und unnötig. Schon heute wird der Konsument gezwungen, wichtige Besorgungen ausserhalb der Zentren zu tätigen.
- Die Zusammenarbeit Brig - Naters muss ohne Scheuklappen intensiviert werden. Blickt man auf die beiden Orte als Zwillingstadt, entstehen andere Lösungen als im isolierten Blickwinkel. Es wäre für Naters wichtig, Brig als Zentrum aktiv zu unterstützen und so eine Klärung der eigenen Rolle zu erreichen.
- Der Rottenbrücke kommt eine zentrale Rolle in allen Szenarien zu. Sie ist die Verbindung zwischen den beiden Zentren und muss als städtebaulicher Korridor Priorität haben, auch wenn dies durch Umfahrungsstrasse und Kreisell in Frage gestellt wurde.
- Der Ortsteil Glis sollte nicht weiter im Namen "Brig-Glis" geführt werden. Die Rücksichtnahme auf die 40 Jahre zurückliegende Fusion ist zwar ritterlich, für Aussenstehende aber nur verwirrend. Brig ist ein international bekannter Begriff und soll gestärkt werden.

Altstadt & Innenstadt

Die Stadtanalyse Brig setzt ihren Fokus auf den Stadtkörper mit dem historischen Zentrum. Dabei wird der Begriff "Altstadt" für den Bereich der "Burgschaft" verwendet, welche früher bis zum Sebastiansplatz reichte. Die Altstadt ist Teil der Innenstadt, die als dicht bebautes Zentrum gelten kann. Das Bahnhofquartier mit der Bahnhofstrasse und Furkastrasse ist Teil dieser Innenstadt. Der Ortskern Glis wird nicht weiter kommentiert.

Die Altstadt geht nahtlos in die neuen Quartiere über. Eine Fussgängerzone bildet das Zentrum und die Drehscheibe zwischen den Innenstadtteilen.



Die Innenstadt Brig darf als kompakter und attraktiver Siedlungskörper gelten. Erstaunlich städtisch tritt die Kleinstadt im Talboden auf und signalisiert ein Zentrum. Die Altstadt spielt darin eine untergeordnete Bedeutung. Sie ist zwar historischer Kern, war aber nie Detailhandelszentrum und positioniert sich mehr als kulturell-religiöses Zentrum mit Schulen, Kloster und Stockalper-Palast.

Durch den Bahnbau wuchs Brig neben dem lange Zeit deutlich wichtigeren Naters zum regionalen Zentrum an. Das Bahnhofquartier ist Zeuge dieses Aufschwungs. Es überbrückt die kurze Distanz zwischen Bahnhof und Altstadt und bietet mit der Bahnhofstrasse die eigentliche Geschäftsachse an, die in den Stadtplatz mündet. Die Voraussetzungen für ein kompaktes Zentrum sind daher ideal erfüllt. Zusammen mit dem oft freundlichen Wetter entfaltet sich in dieser Zentrumsanlage schnell ein sympathisches Stadtleben mit deutlich italienischen Zügen. Stadtplatz und Sebastiansplatz haben sich dank der Befreiung vom Verkehr zu einer Piazza entwickelt, umsäumt von Gastronomiebetrieben.

Die Altstadt selber bleibt romantisch verträumt und ist mit Nischennutzungen in den Erdgeschossen besetzt. Durch die Schulen am oberen Ende wird sie durch junge Menschen frequentiert und belebt.

Westlich grenzt die Altstadt an die Saltina an, einen kanalisierten Gebirgsfluss. Die bauliche Entschärfung der Hochwassergefahr hat zu einem Kanalgraben geführt, der wenig Aussenraumqualität bietet. Die Baumbepflanzung an den angrenzenden Strassen führt zu einer parkähnlichen Situation, die noch ausgebaut werden soll. Im Übergang von der Altstadt über die Saltina liegt der Saltinaplatz, eine derzeit noch unklare Kreuzung mit verstärkter Detailhandelsnutzung. Hier ist eine Art Scharnier zwischen Alt

und Neu entstanden; dieses dient auch als Verbindung in den Ortsteil Glis.

Schwachpunkt im Innenstadtgefüge ist der Bahnhof. Er riegelt die Stadt nach Norden hin ab und nimmt ihr den Bezug zu Naters und dem Rotten. Dazu kommt das ewige Provisorium des Bahnhofplatzes, welcher eine Nutzungsverdichtung verhindert. Dies ist auch der Grund, warum die einstige Hauptachse, die Furkastrasse, undefiniert bleibt und langsam an Bedeutung verliert.

Der Tourismus spielt in Brig eine erstaunlich wichtige Rolle,



Die Altstadt ist weniger frequentiert, strahlt dafür aber eine gewisse Ursprünglichkeit aus. Die Erdgeschosses sind nur punktuell durch moderne Ladenfronten besetzt.

nachdem der Ort nicht als klassische Feriendestination positioniert ist. Die Stadt dient als Ausgangspunkt für die mannigfaltigen Möglichkeiten in der Region und hat so eine ähnliche Funktion wie Interlaken als Zentrum des Jungfraugebietes. Im Gegensatz zu Interlaken aber blieb Brig bisher eher bescheiden, bietet keine mondänen Hotels und beherbergt eher den Bustouristen als den Luxusgast.

Empfehlungen Altstadt/Innenstadt

- Die Stadtanlage von Brig ist kompakt und attraktiv. Gleichzeitig sind gewisse Entwicklungen, vor allem im Detailhandel, an der Stadt vorbei gegangen. Es muss daher überlegt werden, wie diese Nutzungen wieder ins Zentrum geholt werden können. Dabei spielt der Bahnhofplatz eine Schlüsselrolle.
- Es würde sich lohnen, der Aufwertung des Bahnhofplatzes auf regionaler und kantonaler Ebene einen prioritären Platz einzuräumen. Hier ist eine grundsätzliche Lösung gefragt, die eine weitere Nutzungsverdichtung zulässt.
- Auf Basis dieser Neugestaltung kann sich ein Zentrumsdreieck Bahnhofstrasse - Furkastrasse - Viktoriastrasse ergeben.
- Die Rolle des Saltinaplatzes innerhalb des Stadtgefüges sollte geklärt werden. Hier bieten sich Nutzungsreserven, was die Gefahr mit sich bringt, dass publikumsorientierte Anbieter hier ihr Geschäft einrichten und Frequenzen aus dem Zentrum abziehen könnten. In Massen ist dies pro-

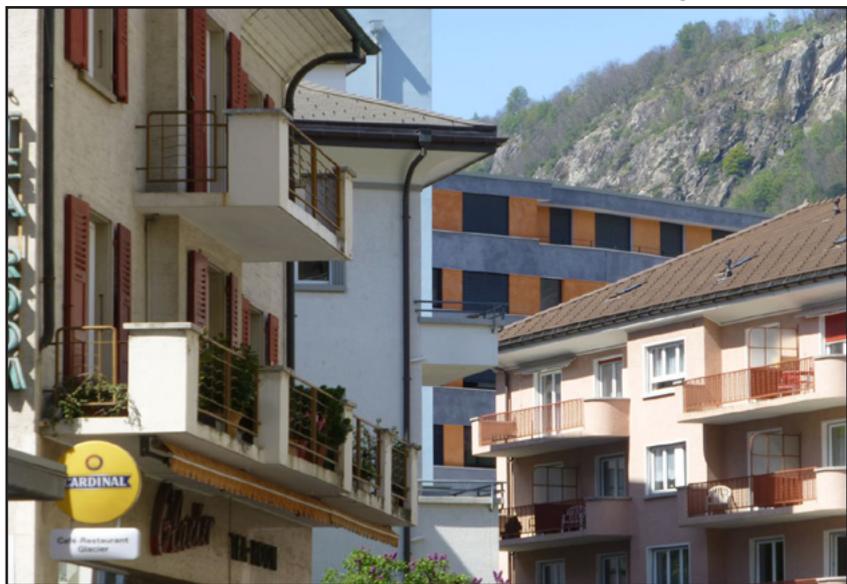
blemlos. Es sollte aber nicht soweit gehen, dass die Gliserallee zu einer neuen Zentrumsachse wird.

- Der Stockalperpalast wirkt von der Nutzung her etwas ruhig. Es ist zu überlegen, ob hier ergänzende publikumsorientierte Nutzungen Platz haben.

Wohnnutzung

Die Nachfrage nach Wohnen scheint in Brig erfreulich gut. Die Neubauten im Zentrum zeugen zudem von einer städtisch ausgerichteten Klientel, was letztlich der Innenstadt zugute kommt. Im Bereich Altstadt scheint das Wohnen ebenfalls gefragt, so dass die Liegenschaften ohne Probleme renoviert und genutzt werden können. Eine Tendenz zu Zweitwohnungen in der Altstadt scheint nicht feststellbar. Gelegentlich scheinen sich Konflikte mit den ebenfalls in der Altstadt ansässigen Nachnut-

Das Wohnen im Zentrum von Brig ist gefragt. Es hat sich ein urbanes Wohnquartier entwickelt, das eine gewisse bauliche "Buntheit" aufweist.



zungen zu ergeben. Hier gilt es, das Mass zu finden und eine gute Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Nutzergruppen zu pflegen.

Empfehlungen Wohnnutzung

- Das Wohnen im Ortskern Brig ist gut nachgefragt und bietet so eine solide Basis für die Liegenschaften. Auch in der Altstadt kann mit dem Wohnen eine ausreichende Rendite erzielt werden. Dem Wohnen ist daher gebührend Beachtung als zentrales Element zu schenken.
- Es soll ein Dialog zwischen Nachnutzungen und Wohnnutzern in der Altstadt gepflegt werden. Es braucht Spielregeln, wieviel Aktivitäten und Lärm zulässig sind und wie die Nachtgäste sensibilisiert werden können.
- Altstadtbereiche, die nicht primär dem Detailhandel dienen, sollen zur Attraktivität des Wohnens beitragen. Dies kann über wohnliche Gassen, Pflanzen und Aufenthaltsbereiche geschehen. Je nach Situation kann es Privaten erlaubt sein, Teile des Gassenraumes (entlang der Fassade) zu nutzen oder mit Pflanzen zu verschönern.

Ladennutzung

Das Stadtzentrum von Brig weist ein lebendiges Ladenangebot auf, das sich an der Bahnhofstrasse konzentriert und am Stadtplatz durch attraktive Gastronomieangebote ergänzt wird. In der Summe entsteht ein attraktiver Einkaufsbereich, der durch die Verkehrsberuhigung zum Verweilen einlädt.



Die Bahnhofstrasse ist das Rückgrat der Einkaufsnutzung in Brig. Das Angebot ist gut, die grossen nationalen und internationalen Ketten aber fehlen grösstenteils.

Betrachtet man den Ladenmix, fallen die Fachgeschäfte auf, die regional verankert sind und das Angebot im guten Sinn dominieren. Umgekehrt ist die Präsenz der wichtigsten Ketten schwach und weist auf ein grundsätzliches Problem hin. Brig weist scheinbar eine mangelhafte Entwicklungsdynamik im Detailhandel auf. Die Innovation findet ausserhalb der Stadt statt. Auch Coop und Migros sind für die Grösse der Agglomeration eher klein und wenig zeitgemäss. Damit besteht die Gefahr, dass das Stadtzentrum vom regionalen Einkaufszentrum langsam zum Lokalversorger absteigt und der Einkauf vermehrt auf der grünen Wiese stattfindet, wie das Simploncenter und die bereits laufenden Angebote in Eyholz zeigen. Gewisse Produkte und Spezialitäten sind mittelfristig im Zentrum nicht mehr zu haben.

In der Altstadt haben sich kleinere Läden eingenistet, wobei ein Trend zu "Paraläden" feststellbar ist, welche nicht mehr konventionell betrieben werden. Hier finden sich Angebote im Übergang zwischen Kommerz und Liebhaberei, teils mit reduzierten Öffnungszeiten. Für die Altstadt ist das kein Nachteil, es widerspiegelt aber die eher bescheidenen Fussgängerfrequenzen in dieser Zone. Kritisch könnte ein weiteres Anwachsen der Zahl der Imbissbuden sein, wobei es grosse Qualitätsunterschiede beim Auftritt und der Positionierung gibt. Möblierung, Lüftung und grafischer Auftritt sollten der Altstadt entsprechen, um nicht eine Billig-Stimmung zu verbreiten.

Die Furkastrasse fällt gegenüber der Bahnhofstrasse deutlich ab. Sie hat im Norden keinen attraktiven Abschluss. Entsprechend dünnen sich die Angebote von der Attraktivität her nach Norden aus und Dienstleistungen ersetzen ehemalige Läden.

Empfehlungen Ladennutzung

- Die Stadt sollte zusammen mit den Nachbargemeinden und dem Kanton den Einkauf auf der grünen Wiese einschränken und einen Teil der Kaufkraft ins Zentrum zurückholen. Der Verlust von Einkaufsnutzungen im Zentrum kommt einer schleichenden Preisgabe der Stadtfunktion gleich. Diese ist alleine durch den freien Markt nicht zu halten. Es braucht ein klares Bekenntnis zur Stadt als Zentrum mit Privilegien und eine Reduktion der autoorientierten Lagen.
- Es wäre gut, wenn die Stadt ein Detailhandelskonzept hätte, um weitere Nutzungen zu steuern. Vor allem die grossflächigen Anbieter (über 500m²) sollten bewusst im Stadtgefüge platziert werden und einen engen Bezug zum bestehenden Einkaufsperimeter aufweisen. Es bietet sich der Nutzungsplan als Instrument dafür an. Ausserhalb des Zentrums sollen die Ladenflächen für den täglichen Bedarf auf 300m² beschränkt werden.

Die Furkastrasse hat heute keine genügende Ladendichte mehr, um eine attraktive Einkaufsachse herzugeben. Dienstleister haben leer gewordene Ladenlokale übernommen.



- Konkret ist es nötig, im Zentrum Platz für den grossflächigen Detailhandel zu schaffen. Dies kann am besten am Bahnhofplatz mit einem gemeinsamen Neubau Einkauf-Postauto-Parking geschehen. Hier stimmen Lage und Erschliessungsqualität sowohl vom ÖV wie von der Strasse her. Dazu kommt, dass diese Lage für Naters am optimalsten ist und die meisten Synergien bietet.
- Kurzfristig gilt es, mit Migros und Coop das Gespräch zu suchen. Beide Anbieter laufen unter ihren Möglichkeiten in Brig. Ihnen sollte der klare Wille der Stadt gezeigt werden, eine Stärkung der Detailhandelsituation im Zentrum anzustreben. Sie wären auch die richtigen Partner für das Projekt Bahnhofplatz.
- Die Furkastrasse kann ohne attraktive Nutzung im Norden (Bahnhofplatz) kaum aufgewertet werden. Die Frequenzen dürften für eine Fussgängerzone zu gering sein. Umgekehrt könnten gewisse Aufwertungsmassnahmen im Aussenraum die Strasse etwas einladender machen. Es stellt sich die Frage nach dem Profil dieser Strasse. Sind die Dienstleister (Büros, Immobilien etc.) hier am richtigen Ort?

- In der Altstadt ist der Mix an kleinen Läden zu pflegen. Dazu braucht es eine Sensibilisierung der Eigentümer. Mit günstigen Erdgeschossmieten können hier interessante Angebote bestehen. Imbisslokale und Nachnutzungen sollten aus Rücksicht auf das Wohnen (und die Wohnerträge) nicht forciert werden.
- Je nach Entwicklung könnte es sinnvoll sein, in der Altstadt über eine gewisse Qualität bei der Aussenmöblierung von Lokalen und beim grafischen Auftritt von Imbissbuden zu reden. Dazu könnte z.B. die Stadt allen Altstadtgeschäften eine Gratisberatung bei einem Grafiker anbieten.
- Die Entwicklung der Geschäftsnutzungen rund um den Saltinaplatz ist mit Bedacht zu tätigen. Da die Gliserallee erhebliche Raumreserven bietet, besteht die Gefahr einer Verlagerung der Einkaufsnutzung aus dem eigentlichen Zentrum hinaus. Das wäre schade.
- Dem lokalen Gewerbe kommt eine immer wichtigere Rolle zu, um den Kaufkraftabfluss zu bremsen. Es geht darum, die Kunden mit Zusatzdienstleistungen (Hauslieferdienst, gemeinsames Marketing, regionale Spezialitäten) zu halten. Daneben ist das Gewerbe aufgerufen, zusammen mit den Liegenschaftseigentümern den Ladenmix aktiv zu steuern und Leerflächen zu vermeiden.



Die Altstadt eignet sich nur für kleinteilige Geschäfte. Teilweise wird dies über "Para-Läden" wie Trödler, Kunsthandwerk, Gelerien etc. passieren müssen. Wichtige Kundengruppe ist der Tourismus.

- Die Innenstadtgeschäfte würden von einem gemeinsamen Hauslieferdienst (z.B. nach dem Muster Burgdorf, 20'000 Lieferungen jährlich) profitieren. Dank dieses Dienstes können grössere Einkäufe im Ortszentrum getätigt werden. Gerade Familien und ältere Personen schätzen dieses Angebot.
- Das Thema "regionale Produkte" sollte stärker gewichtet werden. Brig und das Wallis sind Orte mit viel Identität, was die Basis für die Vermarktung von regionalen Produkten legt. Dies kann in Form eines oder mehrerer Läden geschehen, die idealerweise im historischen Zentrum liegen würden. Der Aspekt kann aber auch im Rahmen der Märkte noch stärker gewichtet werden.
- Generell kann der Aspekt Tourismus noch ausgebaut werden, sei es mit Brig als Destination oder als Drehscheibe für die Region. Dazu ist es nötig, das Profil Brigs zu schärfen. Die Altstadt sollte hier eine zentrale Rolle spielen und das alpine Wallis etwas repräsentieren.

Öffentlicher Raum & Verkehr

Brig bietet eine hohe Aussenraumqualität im Zentrum. Der Sebastiansplatz / Stadtplatz ist ein Bijou und spielt seine Rolle gut. Die gelegentlich verkehrenden Postautos sind nicht ideal aber auch nicht dramatisch. Mit einer Haltestelle auf dem Platz wird dem Zuschauer zumindest eine gewisse Unterhaltung durch das Ein- und Aussteigen geboten.

Der Bahnhofplatz würde attraktiver werden, wenn die Migros ihren Eingang zum Platz hin verlegen würde.



Auch das Verkehrsregime im Zentrum scheint stimmig. Die Verkehrsbelastung ist bescheiden und die Möglichkeiten für den Langsamverkehr gut. Parkplätze sind im Parking Altstadt und in den angrenzenden Quartieren der Innenstadt gegeben. Mit einer Überbauung am Bahnhofplatz könnten weitere Parkierungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Der Bahnhofplatz wird mehrfach zerschnitten, teilweise auch unnötige Weise. Eine Begegnungszone und eine Reduktion der Abschränkungen wäre eine mögliche Sofortmassnahme.



Unschön ist die Rolle der beiden Gewässer Saltina und Rotten im Stadtzentrum. Beide Flüsse sind durch technische Mittel in ihrer Erscheinung verunstaltet worden. Der Rotten ist gar gänzlich aus dem Stadtbild eliminiert und mit einer Schnellstrasse verstellt worden.

Empfehlungen

Öffentlicher Raum & Verkehr

- Das Freispielen des Bahnhofplatzes ist ein "Jahrhundertprojekt" und sollte angepackt werden. Die Gleise der MG-Bahn sollen in den Bahnhof SBB integriert und der Bahnhofplatz freigespielt werden. Es soll ein grosszügiger Stadtplatz entstehen mit einem Gebäudekörper im Westen, welcher Einkaufsnutzungen, Parkierung und Busbahnhof aufnehmen kann.
- Kurzfristig könnte zumindest die Migros ihren Eingang zum Platz hin ausrichten und so etwas zur Stimmung beitragen.
- Ebenso kurzfristig könnte der Platz begehbarer gemacht werden mittels einer Begegnungszone und der Reduktion von Abschränkungen entlang der MGB-Gleise.
- Der Bezug zu Naters muss aktiver berücksichtigt und mitgedacht werden. Die heutige Lösung ist unglücklich und einer Städtepartnerschaft unwürdig. Es braucht eine Art "Stadtachse", die klar zwischen beiden Zentren vermittelt und attraktiv für den Langsamverkehr ist. Die Eisenbahnunterführung und die Rottenbrücke könnten künstlerisch gestaltet und illuminiert werden, um zu einem Bummel in den anderen Stadtteil einzuladen.



Ausserhalb des Zentrums herrschen teilweise trostlose Verhältnisse mit weiten Gewerbegebieten und verstreuten Ländennutzungen. Als Fussgänger fühlt man sich hier fremd.

- Langfristig ist gar eine zweite Verbindung zu Naters am Bahnhofsbereich denkbar. Dies würde Brig den Zugang zur Flusspromenade Naters bieten und ein fehlendes Stück Stadtgefühl erschliessen.

Zusammenfassung

Brig ist eine stolze Stadt und ein wichtiges Regionalzentrum. Die Stadtanlage ist stimmungsvoll und die Altstadt ein Kleinod. Noch halten sich die Zentrumsnutzungen im Ortskern, doch verheissen die wachsenden Detailhandelsflächen im Grünen nichts Gutes. Hier hat es die Stadt verpasst, ihre Zentrumsfunktion zu behaupten. Ein Verlust an Attraktivität und eine weitere Zunahme des Autoverkehrs werden die Folge sein.

Als zentrale Intervention gilt denn auch die "Rückeroberung" der Detailhandelsnutzungen und eine Einschränkung des planlosen Bauens im Gewerbegürtel. Als Joker könnte sich der Bahnhofplatz erweisen, der nach wie vor eine erhebliche Landreserve bietet und an idealer Lage ein Stück gewichtiges Zentrum bilden könnte. Dazu braucht es aber ein beherztes Stück Politik und Planung.

Als weiteres Potential darf die schlummernde Kooperation mit Visp und Naters genannt werden. Zwar spielt immer auch der Konkurrenzgedanke hinein, doch ist bei gutem Zusammenspiel der drei Orte für jeden ein Mehrwert zu haben.

Brig ist eine schöne Stadt in einer schönen Umgebung. Vieles stimmt hier und bedarf keiner Interventionen. Gefährdet ist hingegen die Funktion als regionales Einkaufszentrum.

